
Debra e.V. – Besuch aus Sylt im Nov. 2019

Verbundenheit, Engagement und Unterstützung mit und für *Hakuna Matata* seit mehr als 20 Jahren

Vorwort

Dieser Brief beschreibt beispielhaft die Zusammenarbeit mit einem Debra-Partner, der unser Straßenkinderprojekt *Hakuna Matata* seit mehr als 20 Jahren begleitet und unterstützt.

Auf einem Rückflug von Brasilien nach Deutschland kam es, wie so häufig, zu einer längeren Wartezeit auf dem Flughafen. Ich kam mit einem Ehepaar ins Gespräch und seitdem hat *Hakuna Matata* einen weiteren starken Partner an seiner Seite. Anja Lochner ist Pastorin auf der Insel Sylt und Michael Schmidt ist Bauingenieur. Durch vielfältige Veranstaltungen wurden und werden Jahr für Jahr Spenden für unser Projekt gesammelt. Beim Gottesdienst am Strand, dem Kleidermarkt und Adventsmarkt, bei Kollekten in der Kirche, bis hin zum Verkauf von Kaffee und Kuchen. Bei jedem Event sind unsere Kinder in *Teotonio Vilela* mit dabei.

Viele Jahre haben wir darüber gesprochen, wie schön es wäre, dass die beiden Sylter das Projekt einmal persönlich kennenlernen, die Kinder und Jugendlichen erleben und sehen, was wir mit den Spendengeldern und unserer Arbeit vor Ort bewirken. Im Oktober 2019 war es dann soweit. Wir konnten Anja und Michael in *Ilheus* begrüßen. Beide waren täglich im Projekt. Haben mit den Kindern gespielt, gearbeitet, erzählt und gelacht. Hier der Erlebnisbericht ihrer Reise.

Bericht von Anja Lochner, Pastorin der Sylter-Kirchengemeinden

Eine Woche zu Gast bei Hardy und Ferlaine und im Projekt Hakuna Matata

Eine in jeder Hinsicht eindruckliche Woche durften wir im November in Ilheus erleben. Mit offenen Armen wurden wir am Flughafen empfangen und im Uber „nach Hause“ gebracht. Ins Gästehaus, von dem wir so viele Jahre gelesen und immer wieder von Peter erzählt bekommen hatten. Ein Ort zum Rundum-Wohlfühlen: Ihr seid von Herzen willkommen; wie schön, dass ihr da seid; unser Haus ist euer Haus - in jeder Geste, in jedem Satz spürten wir berührende Gastfreundschaft. Vormittags genossen wir den unendlich langen weißen Strand, die Wellen, Spaziergänge - muito relaxado (sehr entspannt); mittags ging es ins Projekt. Wir waren sehr gespannt. Auch das kannten wir ja aus zahlreichen Briefen und Erzählungen seit vielen Jahren. Und nun also in echt. Um es vorweg zu nehmen: wir waren schwer beeindruckt. Von dem ganzen Haus inmitten der Favela. Wie eine Insel, ein zuhause auf Zeit für die Kinder, die täglich kamen.



Die anfängliche Scheu uns gegenüber wich schnell einem Ola! Vor allem nachdem wir die Zuschauerposition verlassen und uns unsere Aufgaben gesucht hatten und einfach mitmachten. Beim Malen und Werkeln, bei der gemeinsamen Mahlzeit und vor allem beim Fußball, Volleyball und Völkerball. Allein das Zuschauen bei den Spielen - auf das ich mich meist beschränkte - war ein Riesenspaß.

Die Kinder und Jugendlichen spielen mit einer Hingabe und einem Einsatz, es war eine Wonne. Kein Handy musste ständig auf eingehende Nachrichten überprüft werden, kein Termin drückte..., kein: das ist langweilig, können wir mal was anderes machen - einfach nur Dabeisein und Mitmachen. Ein Genuss. Ebenso haben wir die Kinder und Jugendlichen auch bei der „Arbeit“, beim Bemalen der Fliesen, beim Sägen und Schleifen wahrgenommen. Ungeheuer konzentriert und geduldig für 13/14jährige. Woran immer es liegt. Vielleicht ist die Flut an Reizen weniger massiv. Es gibt kein Überangebot. Klar haben alle ein Handy, aber es ist nicht so präsent, zumindest nicht während der Stunden im Projekt.



Interessant waren die Gespräche: Wie lebt ihr? Wie ist es bei euch? Was wollt ihr einmal werden? Was seid ihr von Beruf? Habt ihr Träume? Gibt´s einen Weg zur Erfüllung? Zu Beginn hatte Hardy uns gesagt, es geht für die Kinder vor allem darum: da sieht mich eine, einer interessiert sich, dass es mich gibt, eine fragt nach mir... Genauso war es. Auch als wir durch die Favela gingen. Nach Hause zu Cristal, weil die Nähmaschine kaputt war, Grundlage für das Familieneinkommen, und Hardy vielleicht helfen konnte. Nach Hause zu Ailton, der uns hineinbat, sichtlich erfreut, uns seinen Garten zeigte, frisch mit Zäunen versehen, damit die Polizei nicht wieder wild schießend

durch die Gärten jagt, in denen Kinder spielen. Der mit uns das hintere Zimmer ging, dort lebt Daniela, die schwerstbehinderte Schwester. Nach Hause zu Carol, die viel zu jung schon einen 4jährigen kleinen Sohn hat.

Die Besuche in der Favela, dem Zuhause der Projektkinder haben uns berührt und erschüttert zugleich. Es ist ein Unterschied, solche Orte auf dem Bildschirm zu sehen oder wirklich dort zu sein. Zu sehen und zu riechen, wie Menschen, Kinder im Müll leben, was Armut mit Menschen macht, sie stumpf und resigniert werden lässt. Und ebenso: was Hinsehen, Interesse, Zuwendung mit Menschen macht - wie das Leben sprudelt, Augen leuchten, Lachen befreit.

Erfüllt von intensiven Erlebnissen, Begegnungen, Gesprächen, Eindrücken sind wir nach einigen sich anschließenden Tagen im schönen turbulenten Salvador de Bahia nach Hause zurückgekehrt.



Anja Lochner und Michael Schmidt